

1. VORWORT

Auf der Suche nach einem Thema für meine Zwischenprüfung in Pädagogik, stieß ich im Wintersemester 2005 auf die Magisterarbeit „Kinderphilosophie – ein pädagogisch vernachlässigtes Thema“ von Birgit Becker. Dieser Thematik war ich zuvor in meinem Studium noch nicht begegnet und meine Neugierde war geweckt. Die Arbeit begeisterte mich und ich erfuhr von Herrn Professor Peter Euler, dass sich vor kurzem ein Arbeitskreis „Mit Kindern philosophieren“ in seinem Arbeitsbereich „Pädagogik der Natur- und Umweltwissenschaften“ an der TU-Darmstadt gegründet hat. Ich schloss mich diesem bald an und konnte eigene Erfahrungen auf dem Gebiet „Philosophieren mit Kindern“ sammeln. Ich entwickelte in Zusammenarbeit mit Birgit Becker und Silvia Schüssler Konzeptionen für die Praxis und leitete mit ihnen ehrenamtlich an mehreren Schulen Neigungsgruppen. In dieser Zeit konnte ich viele Kenntnisse sammeln, welche ich in diese Magisterarbeit einfließen lassen werde. Ich sah die Begeisterung der Kinder beim Philosophieren und lernte kennen was es bei ihnen anstößt. Die Neigungsgruppen fanden zwar nur einmal wöchentlich für eine Stunde statt, man konnte jedoch beobachten, dass das Philosophieren das Denken und Handeln der Kinder beeinflusste. Der Umgang der Kinder untereinander veränderte sich, sie schätzten beispielsweise den Gedanken ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler mehr wert oder hörten einander besser zu. Bei Konflikten ließen sie andere Meinungen zu und nahmen überzeugende Argumente an. Dadurch kam ich zu der Überzeugung, dass das Philosophieren mit Kindern ein Bildungsprozess ist. Auch wenn das Philosophieren, wie in den Neigungsgruppen, oftmals nur zeitlich begrenzt stattfinden kann, hat es dennoch Auswirkungen auf den Alltag der Kinder.

In dieser Arbeit geht es also sowohl darum was Philosophieren mit Kindern ist, als auch darum, was es bedeutet zu philosophieren und ob es sinnvoll und wünschenswert ist, dass schon Kinder zum Philosophieren angeleitet werden.

2. WARUM PHILOSOPHIEREN MIT KINDERN?

Wohin geht die Zeit, wenn sie vergeht? Warum ist die Blume schön? Warum habe ich meine Mama lieb? Warum muss ich meinen Stock abgeben? Wo war ich bevor ich auf der Welt war? Es sind Fragen wie diese, die dazu geführt haben, dass man in den letzten Jahrzehnten begonnen hat, Kinder als kleine Philosophinnen und Philosophen zu bezeichnen. Die Fragen selbst waren natürlich auch früher schon da, aber über Jahrzehnte war es üblich, Kindern entweder eine religiöse Antwort oder eines der kulturell gefärbten Geschichten, wie vom Storchenteich, zu erzählen¹. Diese Fragen sind allerdings eine wunderbare Gelegenheit sich mit den Kindern in ein ernsthaftes – philosophisches Gespräch einzulassen. Man muss nur vorsichtig sein mit den Fragen der Kinder. Mit den Warum-Fragen der Kleinen ist es so eine Sache, man weiß auf Anhieb oft nicht mit Sicherheit welche Intention hinter der Frage steht. Geht es dem Kind um eine sachliche Information, sucht es eine Erklärung, die man irgendwo beschaffen könnte? Lässt die Frage auf eine starke Emotion des Kindes schließen? Oder wundert es sich über etwas, wozu es vielleicht mehrere Meinungen gibt? Nur über eine Gegenfrage, wie zum Beispiel „Wie kommst du auf diese Frage?“ oder „Was glaubst du?“, können wir das eigentliche Anliegen der Frage des Kindes herausbekommen. Bei sachlichen Fragen erwartet das Kind eine Erklärung des Erwachsenen oder wir könnten gemeinsam die Information beschaffen. Bei emotionalen Fragen braucht das Kind Trost, Unterstützung, vielleicht eine Umarmung. Hat das Kind aber über etwas gestaunt, sich gewundert oder ist durch ein Ereignis verwirrt, möchte es mit uns Erwachsenen darüber sprechen, nachdenken und philosophieren.²

Die meisten der Warum-Fragen der etwa Vier- bis Achtjährigen drehen sich um den Sinn, die Bedeutung oder den Zweck all dessen, was den kleinen Philosophinnen und Philosophen tagtäglich begegnet und geschieht. Wir

¹ vgl. Morf, 2010, S. 17

² vgl. Morf, 2010, S.30

kommen alle schon mit der Vorstellung zur Welt, dass es Zusammenhänge gibt. Wir gehen schon vor jeder Erfahrung – „a priori“, wie es der große deutsche Philosoph Immanuel Kant nannte – davon aus, dass Ursache und Wirkung miteinander zu tun haben.³ Die unzähligen Fragen der Kinder dienen dazu, ihre Umwelt immer besser zu verstehen und die eigenen Handlungsspielräume darin auszuloten. Die kindliche Neugier sowie ihr Entdeckungs- und Wissensdrang machen die Kleinen zu Philosophen und Forscherinnen.

Was ist aber nun das Besondere an einer philosophischen Frage? Worin unterscheidet sie sich gegenüber den vielen anderen? Diese Frage stellte ich auch Schülerinnen und Schülern der fünften und sechsten Klasse einer Neigungsgruppe „Philosophieren mit Kindern“. Wir trafen uns über ein Schuljahr wöchentlich an ihrer Schule und philosophierten gemeinsam über die Fragen die sie beschäftigten. Ihre Antworten waren: Philosophische Fragen könnte man nicht mit Ja oder Nein beantworten, man müsse länger nachdenken, weil niemand die Antwort wisse. Aber man könne wenigstens mit dem Philosophieren ein bisschen mehr davon verstehen. Es sind Fragen die nicht mehr nur um Faktisches gehen, sondern um wertende Aspekte, wie zum Beispiel, um den Sinn oder die Bedeutung einer Sache. Es sind Fragen die einen persönlich beschäftigen und die man über mehrere Wege versucht zu beantworten. Damit ist gemeint, dass philosophisch denkende Menschen alle Argumente berücksichtigen. Sie würden alles was die Wissenschaft oder auch die verschiedenen Glaubensrichtungen zu bieten haben, nutzen und reflektieren. Ich möchte die Antworten der Kinder an dieser Stelle lediglich mit zwei Aspekten ergänzen: 1) Philosophinnen und Philosophen reflektieren zugleich auch immer die eigene Voraussetzung, überhaupt etwas wissen zu können. Reichen unsere Sinne, reicht unser Verstand aus um die Fragen beantworten zu können? 2) Um den Wert oder Sinn einer Sache für uns alle auszumachen, sind Beurteilungen nötig, die mehr als bloß subjektive Gültigkeit haben. Es werden Antworten gesucht, die für die ganze Menschheit Geltung haben und nicht nur für den einzelnen in einem bestimmten Kontext.

³ vgl. Morf, 2010, S. 21f

Um was geht es also beim Philosophieren mit Kindern? Ich habe die Erfahrung gemacht, dass noch immer die abschreckende Meinung herrscht, dass es sich beim Philosophieren mit Kindern um Fachphilosophie handle. Dass man die Kinder mit den großen Philosophen und deren komplexen Gedanken bekannt machen würde. Philosophieren mit Kindern würde auf einem sogenannten „Elfenbeinturm“ stattfinden und wäre nur für Kinder aus elitären Kreisen geeignet. Dieser Meinung muss ich entscheidend entgegen treten, Ermutigung zum Selberdenken, so sieht Philosophieren mit Kindern aus. Es geht um die Tätigkeit des gründlichen, kritischen, kreativen und „fürsorglich teilnehmenden Denkens“, wie es Eva Zoller Morf bezeichnet, und um Fragen, die unser aller Dasein und Zusammenleben in dieser Welt betreffen. Es geht um die gemeinsame Suche nach Erkenntnissen. Philosophieren heißt Fragen zu erhellen, wie es der Existenzphilosoph Karl Jaspers schon als mögliches Ziel nannte⁴. Was bedeutet, dass uns am Ende eines philosophischen Gespräches einiges klarer geworden sein sollte, weil wir gemeinsam verschiedene Aspekte einer Frage mit unserem Verstand untersucht und beleuchtet haben. Es heißt aber nicht, dass wir immer eine Antwort auf die Frage finden müssen, sondern um es mit den Worten des Schweizer Philosophen Hans Saner zu sagen „Philosophieren ist die Kunst, Fragen zu stellen, ohne eine befriedigende Antwort zu erwarten“⁵. Philosophieren bedeutet auch, dass wir Möglichkeiten, Varianten und Alternativen entdecken, um sie anschließend auf ihre Tauglichkeit hin zu überprüfen oder ihren Wert abzuwägen.

Das Philosophieren ist sowohl eine Methode des Begründens, eine Haltung des kritischen Nachfragens als auch Inhalt von Antworten auf grundsätzliche Fragen des Erkennens, Handelns, Hoffens und Menschseins⁶. Das Philosophieren mit Kindern nimmt Kinder in ihren Gedanken und Gefühlen ernst und führt in unsere Gedankenkultur ein. Das Philosophieren als kritisches Auseinandersetzen mit unserer privaten wie gesellschaftlichen Alltagspraxis entwickelt sich aber schwer von selbst, sondern bedarf einer Kultivierung und Bildung. Philosophieren mit Kindern ist ein Bildungsprozess, der schon früh

⁴ Jaspers, 1932, Band 1

⁵ vgl. Morf, 2010, S.31

⁶ vgl. Martens, 2007, S.12f

angestoßen werden sollte. Oder in den Worten von Immanuel Kant: „Kurz, er soll nicht Gedanken, sondern Denken lernen; man soll ihn nicht tragen, sondern leiten, wenn man will, daß er in Zukunft von sich selbst zu gehen geschickt sein soll.“⁷.

Um dies zu verdeutlichen werde ich in dieser Arbeit zunächst Beispiele des Philosophierens mit Kindern darlegen. Ich berichte nicht nur über eigene Erfahrungen, sondern werde mich auch auf Berichte von Gareth B. Matthews aus seinem Buch „Philosophische Gespräche mit Kindern“ beziehen. An ihnen möchte ich veranschaulichen was „Philosophieren mit Kindern ist“ und wie es aussehen kann.

Von den Fallbeispielen komme ich zur Beantwortung der Fragen: Was das Philosophieren bei den Kindern anstößt und fördern kann? Warum vertrete ich die These, dass es ein Bildungsprozess ist? Worauf stützt sich diese These?

Im dritten Abschnitt der Arbeit werde ich einen Versuch der Exploration des Bildungsbegriffs machen, immer in Bezug zum Philosophieren. Was verstehe ich darunter, wenn ich von einem Bildungsprozess spreche. Welche Intentionen hat das Philosophieren mit Kindern? Um dem gerecht zu werden, blicke ich in die Geschichte der Philosophie zurück und werde die in meinen Augen wichtigsten Vertreter des Bildungsbegriffs beim Philosophieren mit Kindern vorstellen.

Um die These „Philosophieren mit Kindern als Bildungsprozess“ abschließend zu beantworten, zeige ich die Dimensionen und möglichen Räume des Philosophierens auf. Wo kann und sollte Philosophieren mit Kindern überall stattfinden und was sind meine Forderungen die daraus entstehen.

Die Arbeit schließt ab mit der Erläuterung des aktuellen Standes, der Verbreitung von Philosophieren mit Kindern in Deutschland. Wo und in welcher Form wird es praktiziert. Ich zeige unter anderem auch eigene Ideen und Bemühungen auf, Philosophieren mit Kindern als Bildungsprinzip in der Gesellschaft zu verankern.

⁷ Kant, 1982, S.68

LITERATURVERZEICHNISS

- Ballauff, Theodor (1952): Die Idee der Paideia. Eine Studie zu Platons „Höhlengleichnis“. Meisenheim: Westkulturverlag
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen. Staatsinstitut für Frühpädagogik (2006) Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 1. Auflage. Beltz Verlag
- Becker, Birgit (2004): Kinderphilosophie – Ein pädagogisch vernachlässigtes Thema. Darmstadt: Magisterarbeit am Institut für Allgemeine Pädagogik und Berufspädagogik
- Blankertz, Herwig (1982): Die Geschichte der Pädagogik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Wetzlar: Büchse der Pandora
- Böhm, Winfried (2005): Wörterbuch der Pädagogik. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, Seite 90-91
- Daurer, Doris (1999): Staunen, Zweifeln, Betroffensein. Weinheim, Basel: Beltz Verlag
- Eucken, Rudolf (1918): Einführung in die Hauptfragen der Philosophie. Leipzig: Verlag Quelle und Meyer
- Friedländer, Salomo (2004): Kant für Kinder. Fragelehrbuch zum sittlichen Unterricht. Mit einem Essay von Kants Kinder von Detlef Thiel. Hildesheim: Olms
- Fröhlich, Michael (2004): Philosophieren mit Kindern. Münster: LIT Verlag
- Helferich, Christoph (1992): Geschichte der Philosophie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart und östliches Denken. München: Deutscher Taschenbuchverlag GmbH & Co KG

- Hentig, Hartmut von (1996): Ein Essay über Bildung. München: Carl Hanser Verlag
- Hessisches Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit. Hessisches Kultusministerium. (2007) Bildung von Anfang an. 2.Auflage
- Höffe, Otfried (1992): Immanuel Kant. 3. Auflage. München: Beck
- Humboldt, Wilhelm von (1964): Schriften zur Politik und zum Bildungswesen. In: Giel, Andreas und Flitner, Klaus (Hrsg.): Wilhelm von Humboldt, Werke in fünf Bänden. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Band 4
- Jaspers, Karl (2004): Einführung in die Philosophie. München: Piper
- Kant, Immanuel (1781): Kritik der reinen Vernunft. DB Schüler – Bibliothek: Philosophie
- Kant, Immanuel (1785): Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. DB Schüler – Bibliothek: Philosophie
- Kant, Immanuel (1788): Kritik der praktischen Vernunft. DB Schüler – Bibliothek: Philosophie
- Kant, Immanuel (1790): Kritik der Urteilskraft. DB Schüler – Bibliothek: Philosophie
- Kant, Immanuel (1793): Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft. DB Schüler – Bibliothek: Philosophie
- Kant, Immanuel (1982): Immanuel Kants Nachricht von der Einrichtung seiner Vorlesung in den Winterhalbjahren 1765/66. In: Groothoff, Hans und Reimers, Hermann (Hrsg.): Kant, Immanuel. Ausgewählte Schriften zur Pädagogik und ihre Begründung. Paderborn: Westermann Taschenbuch

- Kant, Immanuel (1983a): Was heißt sich im Denken orientieren? In: Weischedel, Wilhelm: Kant, Immanuel: Werke in sechs Bänden. Zur Metaphysik und zur Logik, Band III. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Kant, Immanuel (1983b): Über Pädagogik. In: Weischedel, Wilhelm: Kant, Immanuel: Werke in sechs Bänden. Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik, Band IV. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Knauer, Prof. Dr. Raingard (2009): Leitlinien zum Bildungsauftrag für Kindertagesstätten. Ministerium für Bildung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein, 3.Auflage
- Lexikonverlag Meyers: <http://lexikon.meyers.de> – 11. November. 2007 – <http://lexikon.meyers.de/meyers/Bildung>
- Martens, Ekkehard (1999): Philosophieren mit Kindern. Eine Einführung in die Philosophie. Stuttgart: Reclam
- Martens, Ekkehard (2010): Methodik des Ethik- und Philosophieunterrichts. Köln: Siebert Verlag
- Matthews, Gareth B. (1991): Denkproben. Philosophische Ideen jüngerer Kinder. Berlin: Freese
- Matthews, Gareth B. (1993): Philosophische Gespräche mit Kindern. Berlin: Freese
- Osthoff-Münnix, Gabriele (2007): Meine Welt – deine Welt – unsere Welt? Gemeinsame Identitätsbildung durch Philosophieren mit Kindern. In: Herb, Karlfriedrich; Höfling, Siegfried und Wiesheu, Roswitha (Hrsg.): Kinder philosophieren. München: Hanns-Seidel-Stiftung e.V.
- Rude, Christophe (2008): Philosophieren als Bildungsprinzip. Über den Wert des Philosophierens in Kindertageseinrichtungen und Schulen. In: Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (Hrsg.): Philosophie – eine Schule

der Freiheit. Philosophieren mit Kindern weltweit und in Deutschland. Bonn: medienHaus Plump GmbH

- Schäfer, Ute (2003): Bildungsvereinbarung NRW. Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Nordrhein-Westfalens
- Schwanitz, Dietrich (1999): Bildung. Alles was man wissen muß. Frankfurt: Eichenbornverlag
- Vretska, Karl (1982): Platon. Der Staat. Ditzingen: Reclam
- Weber, Erich (1999): Bildung. Pädagogik. Eine Einführung – Grundfragen und Grundbegriffe, Teil 3: Pädagogische Grundvorgänge und Zielvorstellungen. Donauwörth: Auer Verlag
- Wiesheu, Roswitha (2007): Kinder philosophieren – und kommen dem Leben auf die Spur! In: Herb, Karlfriedrich; Höfling, Siegfried und Wiesheu, Roswitha (Hrsg.): Kinder philosophieren. München: Hanns-Seidel-Stiftung e.V.
- Wiesheu, Roswitha (2008): Bildung weiter denken – Die Akademie Kinder philosophieren. In: Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (Hrsg.): Philosophie – eine Schule der Freiheit. Philosophieren mit Kindern weltweit und in Deutschland. Bonn: medienHaus Plump GmbH
- Wigger, Peter und Vogel, Lothar (Hrsg.) (2006): Bildung als Bestimmung des Menschen. Eine Einführung in die Theorie der Bildung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Seite 67-80
- Zehetmair, Hans (2007): Werte sind das Herz einer jeden Kultur. In: Herb, Karlfriedrich; Höfling, Siegfried und Wiesheu, Roswitha (Hrsg.): Kinder philosophieren. München: Hanns-Seidel-Stiftung e.V.
- Zeitler, Katharina (2010): Siehst du die Welt auch so wie ich? Philosophieren in der Kita. Mit Kindern fragen, nachdenken, Werte erfahren. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag

Philosophieren mit Kindern als Bildungsprozess

- Zoller Morf, Eva (2006): Philosophische Reise. Unterwegs mit Kindern auf der Suche nach Lebensfreude und Sinn. Zürich: Atlantis pro juventute
- Zoller Morf, Eva (2010): Selber denken macht schlau. Philosophieren mit Kindern und Jugendlichen. Kempten: Zytglogge Verlag